

antifa-rundbrief

Informationen der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes –
VVN – Bund der Antifaschisten LV Schleswig-Holstein e.V.

Nr. 59

April 2008

Ostern 2008: Unser Marsch bleibt eine gute Sache

**Auslandseinsätze beenden!
Dem Frieden eine Chance.
Truppen raus aus Afghanistan!
Keine Stationierung von Abwehr-
raketen in Europa!
Spart endlich an der Rüstung!
Atomwaffen abschaffen!**

Mit diesen Forderungen gingen auch in Schleswig Holstein, in Kiel und Wedel viele Menschen, trotz Kälte und Schneetreiben, für den Frieden auf die Straße.

50 Jahre OSTERMÄRSCH

sind als Tradition ein Indiz für die Kontinuität des Ringens um Frieden und Abrüstung, auch und gerade in der Bundesrepublik. 1958 war erstmalig das britische Atomzentrum ALDERMASTON Ziel eines Ostermarsches.

Und so erinnert die Friedensbewegung in Schleswig-Holstein daran, dass erst eine Massenbewegung die Politik des Atomtods stoppte. Der INF-Vertrag wäre ohne diese Europa weiten Proteste nicht zustande gekommen.

Redner von Ver.di Ralf Schwittay und Christian Koberg unterstützten diese Forderungen der Friedensbewegung in ihren Beiträgen und forderten von der Gewerkschaft noch mehr Engagement für den Frieden.

Volker Bethge aus Lübeck referierte u.a. darüber, wie sich die Bundeswehr in die zivilen Strukturen der Katastrophen- und Nothilfe eingenistet hat, und über diesen Umweg ihren Einsatz im Inland betreibt. Das geschieht national über die Zivil-militärische Zusammenarbeit (kurz ZMZ) und im Rahmen der NATO über entsprechende

Planungen, die es seit Jahren gibt. (CI-MIC).

Bernd Meimberg warnte davor, dass durch die geplante Raketenstationierung zur Abwehr von Interkontinentalraketen in Polen eine neue Runde des atomaren Wettrüstens auch in Europa zu befürchten ist. Die USA müssten einen Gegenschlag mit Atomraketen nicht befürchten, wenn dieses Abwehrsystem funktioniert- die „Strategie des Gleichgewichts“ wäre gestört.

Jürgen Rose, Oberstleutnant der Bundeswehr von dem Darmstädter Signal, erinnerte an die deutsche Beteiligung an dem völkerrechtswidrigen Krieg gegen Jugoslawien der am 24.März 1999 begann – er nannte es „Friedensverrat“. Weiter sagte er: „Tausende an Körper und Seele verletzter und verstümmelter Menschen leiden noch heute an den Folgen des Lufterrors.“

Hören wir schlicht und einfach auf, die Kriegsparteien zu wählen ... bis

auch dem letzten Kriegstreiber in Berlin unsere Botschaft in den Ohren klingelt: Diese Kriege sind nicht unsere Kriege! Und darum Schluss mit diesen Kriegen! Dem Frieden eine Chance!“

Zu Afghanistan hatte die Friedensbewegung schon im Vorfeld ihre Positionen klar formuliert: Eine Chance für eine Beendigung des Krieges könne es nur geben, wenn die Besatzungstruppen einschließlich der Bundeswehr das Land verlassen. Das krasse Missverhältnis zwischen den Ausgaben für das Militär und den Ausgaben für den zivilen Aufbau (Relation etwa 10 zu 1) müsse umgekehrt werden. Sollte die Bundesregierung zusätzliche Kampftruppen nach Afghanistan entsenden, dann drohe Deutschland über kurz oder lang sein eigenes Vietnam.

Im gesamten Bundesgebiet fanden über 100 Ostermärsche und -Aktionen statt.

Die Referate von Jürgen Rose und Volker Bethge sind bei uns abrufbar.



Kommentar

CDU /CSU schützen die NPD

Am 31. März lief für die Innenminister der Länder die Frist ab, dem Bundesinnenministerium Materialien für ein neues NPD-Verbotsverfahren einzureichen, denn am 17./18. April sollte sich die Innenministerkonferenz mit diesem Thema befassen. Das Ergebnis ist skandalös: Acht von CDU und CSU regierte Länder weigerten sich, ihre Erkenntnisse auf den Tisch zu legen. Es sind Bayern, Baden-Württemberg, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland und Sachsen. Sie weigern sich, an einem solchen Verfahren „aus juristischen und verfassungsdienstlichen Gründen“, wie die ARD zu berichten weiß, mitzuwirken. Gegen ein NPD-Verbot seien auch die 16 Ämter für Verfassungsschutz, die bekanntlich eine Heerschar von V-Männern in den Reihen der NPD finanzieren.

Als Missachtung der Bundesbehörden hat Mecklenburg-Vorpommerns Innenminister Lorenz Caffier (CDU) die Haltung der Unionsgeführten Bundesländer bezeichnet, die Herausgabe von Beweismaterial gegen die NPD zu verweigern. Caffier und seine Regierung wissen, wovon sie reden. Sie werden tagtäglich mit dem Wirken der Neonazis konfrontiert. Schon das öffentliche Auftreten der NPD im Landtag und in den Kommunalparlamenten reicht aus, um ein neues NPD-Verfahren einzuleiten. Ohne auf den Inhalt seines neuen Beweismaterials näher einzugehen, hält Innenminister Caffier die Verfassungsfeindlichkeit der NPD für gegeben. Er kann sich auf eine breite Unterstützung aus der Bevölkerung Mecklenburg-Vorpommerns stützen, die in Kundgebungen und Demonstrationen ihrer Forderung nach einem NPD-Verbot Nachdruck verliehen hat.

Zu den Ländern, die weiteres Beweismaterial zur Verfügung stellen, gehört erfreulicherweise auch Schleswig-Holstein. Die VVN-BdA, die seit vielen Jahren das menschenverachtende Wirken der Neonazis im Lande verfolgt, hat erst in jüngster Zeit daran erinnert, dass die NPD schon einmal im schleswig-holsteinischen Landtag vertreten war und ihre Abgeordneten offen volksverhetzend und antisemitisch auftraten. Einer dieser damaligen Abgeordneten Landtagsabgeordneten ist der heutige stellvertretende Landesvorsitzende Ingo Stawitz, eine andere, Renate Köhler hat sich in diesen Tagen als Kandidatin für die NPD-Kreistagsliste in Nordfriesland wählen lassen. Sie ist heute DVU-Landesvorsitzende und steht für die Kontinuität neofaschistischer Politik. Stawitz und Köhler sind sich treu geblieben, und haben jüngere Neonazis nachgezogen, die im alten Geist wirken.

Ein von den CDU/CSU-Innenmini-

stern angeführtes „Argument“ gegen einen neuen NPD-Verbotsantrag ist, dass man nicht auf die vom Verfassungsschutz gelenkten und bezahlten V-Männer in den Reihen der NPD verzichten könne. Unbeantwortet bleibt aber die Frage, was denn diese V-Leute bisher getan haben, außer sich selbst an Aktivitäten der NPD zu beteiligen oder sogar solche zu initiieren. Das Vorhandensein einer stattlichen Anzahl solcher V-Leute hat ja das Bundesverfassungsgericht veranlasst, auf die Einleitung eines Verbotsverfahrens zu verzichten. Es bedürfte nur der Zurückziehung dieser V-Leute, um den Weg für ein neues Verfahren zu frei zu machen. Da sich die CDU/CSU-regierten Innenminister weigern, diese Auflage des Verfassungsgerichts zu folgen, kann sich die NPD wieder einmal ins Fäustchen lachen. Im Schutz rechter Landesregierungen kann sie weiter Nazi-Ideologie verbreiten. Geschützt wurden die Neonazis ja auch schon in der Vergangenheit. Von Gerichten wurden sie schonend behandelt, von den Medien lange Zeit verharmlost, auf Demonstrationen gegen den Protest der Antifaschisten geschützt, die ihrerseits als Störenfriede und Extremisten diffamiert wurden.

Lange Zeit wurde in den Medien Tatsachen verschwiegen und behauptet, die Bundesrepublik Deutschland sei mit der Weimarer Republik nicht zu vergleichen. Viele junge Menschen, die aus der Geschichte von den Verbrechen der Nazis erfahren, fragen uns immer wieder: Wie konnte all das in einem zivilisierten Land wie Deutschland geschehen? Wie konnten die Nazis überhaupt an die Macht gelangen? Der 75. Jahrestag der Machtübertragung an die Nazis am 30. Januar 1933 kann einen neuen Anstoß geben, die Frage zu untersuchen, warum so wenig aus der Geschichte gelernt worden ist.

Günther Wilke

→ Viele Ostermarschteilnehmer/Innen unterschrieben diese Petition: Dem Frieden eine Chance - Truppen raus aus Afghanistan!

Ein „Krieg gegen Terror“ kann militärisch nicht gewonnen werden, da er selbst immer wieder neue Gewalt hervorruft. Der Abzug der Besatzungstruppen schafft Voraussetzungen für die Einstellung aller Kampfhandlungen und für eine zivile Entwicklung.

Wir fordern die Abgeordneten des Deutschen Bundestages auf: Stimmen sie keiner weiteren Verlängerung oder Erweiterung des Bundeswehreininsatzes in Afghanistan zu!

Vorname	Name	PLZ	Wohnort	Straße	Unterschrift

Unterschriftenlisten können bei uns bestellt werden. Gesammelte Unterschriften bitte an ZAA c/o L.u.B.Meimberg, Dorfstr. 16, 23898 Sirksfelde Tel. 04543/7107

Am 27. Januar 2008, dem Gedenktag für die Opfer des Naziregimes, fanden in Schleswig-Holstein erfreulich viele Veranstaltungen statt, die so vielseitig und interessant waren, dass ich einige hier kurz vorstellen möchte - (vielleicht auch als Anregung für die nächsten Jahre).

Bad Segeberg

Schüler der Theater-AG lasen im Bad Segeberger Bürgersaal aus dem Stück „Die Ermittlung“ von Peter Weiss. Darin beschreibt der Schriftsteller, wie es den Menschen erging, die in den Konzentrationslagern der Nazis vernichtet werden sollten. Das Oratorium beruht ausschließlich auf Fakten: Peter Weiss hat als Beobachter am Auschwitz-Prozess teilgenommen.

Kaltenkirchen

Prof. Dr. Uwe Danker, Historiker für Zeit- und Regionalgeschichte, referierte auf Einladung des Trägervereins der KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen im Rathaus über das Thema „Aus der Geschichte lernen? NS-Geschichtsvermittlung zwischen Erwartungen und Leistungen“. Er setzte sich für Gedenkstätten als „Lernorte der Geschichte“ ein.



Für die VVN-BdA erinnerte Mari-
anne Wilke an dieses kleine Lager, das nur sechs Wochen bestand, doch in der kurzen Zeit vom 17. Oktober bis zum 20. November 1944 fanden hier 24 Menschen den Tod. Pastor Sandvoss zitierte den Schriftsteller und Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel: Das Gegenteil von Liebe ist nicht Hass, sondern Gleichgültigkeit. „Unsere Erinnerung soll ein Stachel sein gegen Gewöhnung und Gleichgültigkeit“, mahnte er.

Harrislee

Nach Ansprachen von Bürgervorsteher Reinwand und Anke Spoorendonk, Vorsitzende der Arbeitsgruppe Harrislee-Bahnhof, legten Schüler der Zentralschule und der Duborg-Skolen sowie Ludwig Hecker als Vertreter der VVN-BdA Kränze nieder. Dirk Schulz, Mitherausgeber der Dietrich-Bonhoeffer-Werke, las aus den Briefen

Bonhoeffers, der als Mitglied der bekennenden Kirche zu den Nazi-Opfern gehörte. Der Theologe, Philosoph und Widerstandskämpfer wurde am 9. April 1945 im Alter von 39 Jahren im KZ Flossenbürg ermordet.

Bild zur Meldung aus Wedel: Jan van den Hoorn aus Putten, Vorsitzender der Stiftung 2. Oktober, überreicht eine Dokumentation über die KZ-Opfer aus Putten.

Unter dem Motto „Pinneberger Kameradschaft stilllegen – Keine Toleranz für Faschisten“

... hatte die Antifaschistische Aktion Pinneberg zur Demonstration am 1. März aufgerufen. Ihre Mitglieder informierten, dass die S-Bahnhöfe Halstenbek und Krupunder sowie der Pinneberger Bahnhof nach wie vor Treffpunkte der Neonazis seien. 500 bis 600 Teilnehmer demonstrierten dann durch die Pinneberger Innenstadt, auf zahlreichen Transparenten wurde das Verbot der NPD und aller neofaschistischen Organisationen gefordert sowie gegen das Auftreten der Kameradschaften. Fahnen der Jusos, der VVN-BdA und der Partei Die Linke gaben dem Zug



ein buntes Bild.

Auf der Abschlusskundgebung am Bahnhof Pinneberg begrüßte Maria Rave im Namen der Initiative „Keine Nazis in die Parlamente“ und der VVN-Bund der Antifaschisten die Teilnehmer. „Im Oktober vorigen Jahres hat sich hier im Kreis Pinneberg die Initiative „Keine Nazis in die Parlamente“ gegründet“, führte sie aus. „Wir wollen nicht bis fünf Minuten vor 12 warten, ehe wir handeln, sondern bereits

im Vorfeld Aufklärungsarbeit leisten. Als einen solchen aktiven Beitrag sehen wir auch die heutige Demo.“ Sie erinnerte an das Datum des 30. Januar und betonte: „Wir haben nicht vergessen, was in unserem Land passierte, als den Nazis vor 75 Jahren von Teilen des Großkapitals die Macht übertragen wurde: Ausschaltung jeglicher Opposition, systematischer Terror gegen Antifaschisten, Verbot der freien Gewerkschaften Verfolgung von Kommunisten und Sozialdemokraten, systematische Vernichtung von Juden Sinti und Roma, Entfesselung des zweiten Weltkrieges, der mehr als 55 Millionen Menschen das Leben kostete. Dieser Lehren eingedenk sagen wir: Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen. Treten wir den Nazis und ihrer Ideologie entgegen, wo sie sich auch immer zeigen – in den Parlamenten, auf der Straße, in Schulen und Universitäten. Keine Handbreit den Nazis“

Wir können sie stoppen – Kein Naziaufmarsch in Lübeck

Eine kleine Geschichte statt eines ausgefeilten politischen Statements.

Die Geschichte ereignete sich auf unserer Demonstration im vergangenen Jahr.

Es war noch recht früh am Tag, die Menschen auf dem Marktplatz redeten miteinander, es wurden Flugblätter verteilt. Man wusste noch nicht, was der Tag so bringen würde.

Unerwartet wurde ich von einer Mutter mit ihrer 10-jährigen Tochter angesprochen. Sie hätten von dieser Demo gehört, und die Tochter habe wissen wollen, worum es da eigentlich ginge. Wo kann man sich eine solche Frage besser beantworten lassen, als auf der Demo selbst?! Also hatten sie beschlossen, uns einen Besuch abzustatten und einige Demonstranten direkt zu befragen. Nun standen sie also zufällig vor mir, und das Mädchen stellte seine Fragen: Worum es denn hier ginge, und wer die Nazis denn eigentlich seien. Beide blickten mich mit erwartungsvollen Augen an.

Sie wusste noch nichts, außer dass sie schon mal Fotos von Hitler gesehen hatte und fand, dass er „nicht nett aussah“. Welch große Verantwortung lastete da nun auf mir, auf solch einem unbeschriebenen Blatt als erstes meine Handschrift zu hinterlassen?! Das machte mir Angst, meine Gedanken wirbelten durcheinander, und ich brauchte einige Augenblicke, bis ich



mich innerlich sortiert hatte.

Dann erzählte ich ihr von Hitler, von der Diktatur, von Antisemitismus und Rassismus, von Konzentrationslagern, Folter, Mord. Ich erwähnte den Krieg, mit seinen unzähligen Opfern, dem Leid und Grauen. Schließlich erklärte ich, dass an jenem Tag Neonazis durch Lübeck marschieren würden, die all das gut und richtig fanden. Die es sogar wiederholen wollen!

Das brachte das Fass zum Überlaufen. „Diesem Hitler“, sagte das Mädchen, „sollte man mal gewaltig auf die Nase hauen!“

Die beiden bedankten sich bei mir, zogen weiter und sprachen mit weiteren Leuten. Wahrscheinlich werden sie noch viele ähnliche Antworten erhalten haben. Doch die Details werden sich wieder und wieder voneinander unterschieden haben. Schließlich hat jeder Mensch und jede Gruppe in unserem Arbeitskreis einen eigenen Blick auf die Dinge und setzt eigene Prioritäten.

Wir, die VVN-BdA, stehen in der Tradition des Schwurs von Buchenwald: „Die Vernichtung des Faschismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel!“

Aber zurück zu unserer Geschichte. Als schließlich die Reden gehalten wurden, sah ich Mutter und Tochter wieder. Sie standen ganz vorne und hörten zu. Das Mädchen hielt ein selbst gemaltes Schild hoch, auf dem in bunten Buchstaben „NAZIS RAUS“ geschrieben stand.

Mich hat das alles sehr bewegt. Dieses Gespräch hatte mich gewissermaßen dazu gezwungen, in kürzester Zeit meine antifaschistische Arbeit komplett zu überdenken, zu sortieren, Prioritäten zu klären, und alles so zusammenzufassen, dass ein Außenstehender, ein Kind, es verstehen kann. Das hat auch mir sehr viel Klarheit verschafft. Man neigt ja doch dazu, sich in Details zu verlieren...

Aber wir wollen uns heute nicht im Detail verlieren! Wir wollen gemeinsam einen großen Schritt auf unserem Weg in Richtung Frieden und Freiheit gehen. Seite an Seite wollen wir alle den Nazis zeigen, dass sie in unserer Stadt nichts verloren haben!

*Redebeitrag von Kerstin Schöllermann
VVN-BdA Lübeck*

Abschied von Siegfried Nieswandt

In einer eindrucksvollen Trauerfeier haben mehr als 120 Teilnehmer in Norderstedt unserem Kameraden, dem Landeskassierer Siegfried Nieswandt die letzte Ehre erwiesen. Siegfried starb im Alter von 71 Jahren an einem Herzinfarkt. Gekommen waren Kameradinnen und Kameraden der VVN-Bund der Antifaschisten aus verschiedenen Kreisen des Landes Schleswig-Holstein, Mitglieder der DKP und der Partei „Die Linke“, Kolleginnen und Kollegen der Gewerkschaft ver.di, und Bündnispartner aus antifaschistischen und Friedensbündnissen aus Norderstedt und dem Kreis Segeberg.

„Siegfried war in Norderstedt das personifizierte antifaschistische Gewissen“, sagte Günther Wilke in seiner Trauerrede. Er würdigte die fast 20 Jahre lange Arbeit von Siegfried als Landeskassierer der VVN-BdA in Schleswig-Holstein. Nie habe er seine Tätigkeit als allein buchhalterisch verstanden, sondern immer als politisch.

Ein hervorstechendes Merkmal seiner Persönlichkeit sei seine solidarische Verbundenheit mit Gleichgesinnten gewesen. Das habe sich in der Gewerkschaftsarbeit gezeigt, aber auch in der Solidarität mit dem sozialistischen Kuba. Dreimal fuhr er mit einer Arbeitsbrigade der DKP nach Kuba, um zu helfen, Gesundheitszentren zu errichten.

Siegfried starb an jenem Tage, als ihn die Partei Die Linke zum Wahlkreis-kandidaten zur Kreistagswahl wählte. Er wurde mitten aus der politischen Arbeit herausgerissen. In die Reihen der VVN-Bund der Antifaschisten hat sein Tod eine schmerzliche Lücke gerissen. „Er wird an allen Ecken und Enden fehlen“, sagte Günther Wilke in seiner Rede zum Abschied von Siegfried Nieswandt. Die VVN-BdA trauert um einen ihrer Aktivisten. Das Mitgefühl aller Kameradinnen und Kameraden gilt seiner Frau Karin und der Familie.



Großes Interesse an Antifaschistischen Stadtrundgängen In Wedel plant die VVN-Gruppe ihre vierte Aktion

Seit einem Jahr finden in Wedel antifaschistische Stadtrundgänge statt, die von der VVN-BdA- Ortsgruppe Wedel organisiert werden. Das Interesse an diesen Rundgängen wächst von Mal zu Mal. Zuletzt, beim 3. Stadtrundgang, am ersten Sonntag im Februar, hatten sich 54 Teilnehmer eingefunden. Im November waren es über 30 Interessierte. Am 4. Mai soll der vierte Rundgang stattfinden.

In mühevoller Archivarbeit und unter Hinzuziehung von Zeitzeugenberichten leuchten die VVN-Mitglieder das lokale Geschehen zwischen 1933 und 1945 aus. Dabei ist die Rede von Widerstand und Verfolgung, von Tätern und Opfern. Vieles, was die Wedeler Kameradinnen und Kameraden ans Licht gebracht haben, war selbst den älteren Teilnehmern des Stadtrundgangs unbekannt.

Im Februar begann der Stadtrundgang am Rathaus. Aus Anlass des 75. Jahrestages der Machtübertragung an Hitler wurde berichtet, wie der 30/31. Januar 1933 und die folgenden Tage in Wedel verliefen. Zuerst richtete sich der Terror der Nazis wie überall gegen die organisierte Arbeiterbewegung und dabei vor allem gegen die Kommunisten. Aber die Nazis hatten in der „roten Stadt“ an der Elbe kein leichtes Spiel. Obwohl Verhaftungen und Hausdurchsuchungen an der Tagesordnung waren, mobilisierte die KPD-Kleinzeitung „Roter Roland“ weiter zum Widerstand gegen die Nazis. Es gelang dem Nazi-Bürgermeister und der Polizei nicht, die Redakteure und Verteiler der Zeitung zu fassen, obwohl vor Folterungen nicht zurückgeschreckt wurde. Der „Rote Roland“ wurde mit Unterstützung von Parteiloosen gedruckt und vertrieben. Beim Stadtrundgang konnten erstmals öffentlich die Namen dieser Parteiloosen genannt werden.

Der Hass der Nazis auf den „Roten Roland“ war so groß, dass sie im Juli 1933 die Kommunisten Herbert Maywald und Fritz Werner durch die Straßen führten, umgehängt mit Schildern „Ich Kommunistenschwein habe den Roten Roland gedruckt“. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch schon die SPD verfolgt. Am 23. Juni 1933 beschlagnahmten die Nazis die Turnhalle des Arbeiter-Turnvereins Wedel und das gesamte Vermögen des Vereins.

Bereits im Februar 1933 zog SA vor dem Textilgeschäft der jüdischen Besit-



Links: Mria Rave, Ortsvorsitzende der Wedeler VVN-BdA. Rechts: Aufmerksame Zuhörer vor dem Wedeler Rathaus

zerin Jetta Husmann auf, um Kunden am Betreten des Ladens zu hindern.

In Wedel, so wurde beim 3. Antifaschistischen Stadtrundgang deutlich, vollzog sich der Alltag in der Nazizeit nicht anders als in anderen Städten. Dennoch gab es einige Besonderheiten, von denen an drei weiteren Punkten des Stadtrundgangs berichtet wurde. So gab es mit den Optischen Werken I.D.Möller einen Betrieb, der in der Rüstungswirtschaft Schleswig-Holsteins eine bedeutende Rolle spielte. Nicht zufällig wurde Inhaber Hugo Möller der erste Wehrwirtschaftsführer des Landes. Im Betrieb arbeiteten 1939 800 Beschäftigte ausschließlich für die Kriegswirtschaft. Da der Arbeitskräftebedarf immer größer wurde, setzte I.D. Möller Zwangsarbeiter und sowjetische Kriegsgefangene zur Sklavenarbeit ein, um Geräte zu produzieren, mit deren Hilfe ihre Landsleute getötet werden sollten.

Völliges Unverständnis äußerten Teilnehmer des Stadtrundgangs, als sie erfuhren, dass das NSDAP-Mitglied, Wehrwirtschaftsführer Hugo Möller, nach dem Kriege vom Bundespräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde.

Bis zum letzten Tag der Herrschaft dauerte der Terror der Nazis. Davon war an zwei weiteren Stationen die Rede. Im Februar 1933 wurde die Ehefrau des Hallenwarts des Wedeler Turnvereins zum Tode verurteilt. Ihr Vergehen: sie hatte aus einem für die NSV-Textilsammlung gespendeten Damenmantel das Futter heraus getrennt, um es gegen das schlechtere Futter ihres eigenen Mantels auszutauschen.

Am 26. April 1945 wurde das Urteil vom Volksgerichtshof in einem „Gnadenakt“ in eine Strafe von 12 Jahren Zuchthaus umgewandelt.

Mit dem Tode aber büßte der aus Wedel stammende Kapitänleutnant Asmus Jepsen die Entscheidung, am 5. Mai 1945 seine Marinesoldaten nach Hause zu schicken, weil der Krieg zu Ende sei. Jepsen wurde von einem Militärtribunal in Flensburg am 6. Mai 1945 zum Tode verurteilt und standrechtlich erschossen.

Viele Wedeler äußerten bereits Interesse, am 4. Mai dieses Jahres am 4. Antifaschistischen Stadtrundgang teilzunehmen. Schwerpunkt ist die Marine-Sonderanlage Wenzel. An der Schulauer Straße, unweit des bekannten Fährhauses wollte der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Raeder, „bombensichere U-Boot-Bunker“ bauen. Hinter den zwischen 3,5 und 7 Meter dicken Mauern sollte in fünf Stockwerken alles untergebracht werden, was zum U-Boot-Bau nötig war. An der Errichtung der Bunker wurden neben Arbeitern der „Organisation Todt“, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge aus Neuengamme eingesetzt, die im Oktober 1944 in einem Außenlager Wedel untergebracht waren. Im Februar 1945 wurde das Projekt, an dem sich die Werft Blohm & Voss, die Firmen Siemens Bauunion und Wayss & Freytag beteiligten, beendet.

Die Antifaschistischen Stadtrundgänge finden jeweils zu den Gedenktagen 27. Januar, 8. Mai und 9. November statt. Ankündigungen erschienen in der örtlichen Presse.



Fritz und seine Familie wurden zu einem Symbol des Widerstands Fritz Bringmann feierte seinen 90. Geburtstag



Am 9. März 2008 wurde Fritz Bringmann 90 Jahre alt. Sein Leben könnte in die Geschichtsbücher aufgenommen werden, als Beispiel für den unermüdlchen Widerstand eines Antifaschisten gegen das Naziregime und seine Ideologie.

Nicht nur seine Genossen und Kameraden ehrten ihn an diesem Tag, alle schleswig-holsteinischen Zeitungen brachten sein Bild und würdigten seine Lebensleistung, vom Abendblatt über die taz bis zu den örtlichen Heimatzeitungen. Unzählige Briefe erreichten ihn in seinem Haus in Aukrug.

Besonders hervorzuheben sind die beeindruckende Würdigung in der Gedenkstätte Neuengamme und die wunderschöne Feier mit den schleswig-holsteinischen VVN-Kameraden und Freunden im DGB-Haus in Neumünster.

„Fritz Bringmann war und ist mit seinen 90 Jahren ein Widerstandskämpfer, ein Häftling, ein Held, ein Mahner“, formulierte der ehemalige

Hamburger Bürgermeister Henning Voscherau und schloss seine Rede mit den Worten „Lieber Freund Fritz Bringmann, ich verneige mich vor Ihrem Leben, ich danke Ihnen.“

Detlef Garbe, Leiter der Gedenkstätte Neuengamme, hob in seiner

Laudatio die Stationen seines Kampfes gegen die „Schändung“ und für den Erhalt des ehemaligen KZ-Geländes hervor. „Dass das Gelände nunmehr allein der Erinnerung an die über 100.000 Menschen dient, die von der SS hierher deportiert wurden, und von denen die





Lübecker Bündnis „Wir können sie stoppen“

**Die Deutschen als Opfer?
Der Bombenkrieg – Streit über
seine geschichtspolitische Be-
deutung überflüssig?
mit unserem VVN-Kameraden
Prof. Dr. Kurt Pätzold**

Fast elf Monate bevor Joseph Goebbels 1943 den „Totalen Krieg“ ausrief, erreichte der Krieg die Einwohner Lübecks: Am 29. März 1942 bombardierten alliierte Verbände erstmals die Hansestadt. Seit 2006 marschieren regelmäßig Neonazis zum Jahrestag jenes furchtbaren Geschehens in Lübeck auf. Sie versuchen eine Erinnerungskultur in Deutschland durchzusetzen, die die Deutschen im zweiten Weltkrieg als Opfer sieht - die Umdeutung der Geschichte vom Täter zum Opfer. Es ist der Versuch die Kriegsschuld am zweiten Weltkrieg und die Barbarisierung der Kriegsführung den Siegermächten alleine zuzuschieben.

Die Veranstaltung diente dazu sich über diese Versuche der Geschichtsfälschung zu informieren und Gegenstrategien zu entwickeln.

Kurt hat dazu eine Referat geschrieben, das bei uns abgerufen werden kann.

Lore und Bernd Meimberg

Hälfte nicht überlebte, ist zu einem großen Teil dem unermüdlichen und hartnäckigen Einsatz von Fritz Bringmann zu verdanken“, hob er hervor.

Der Bürgermeister von Lübeck, der Geburtsstadt Fritz Bringmanns, schickte eine herzliche Grußbotschaft, Vertreter der Gewerkschaft verdi würdigten seine Lebensleistung, die Parteien „Die Linke“ sowie die DKP gaben sehr persönliche Redebeiträge. Auch die Leiterin der Gedenkstätte Ahrensböök gratulierte. Für die VVN dankte Marianne unserem Ehrenvorsitzenden für seinen unermüdlichen Einsatz – nicht nur in seiner Vergangenheit, (die an diesem Tage natürlich eine große Rolle spielte), sondern auch in der Gegenwart: noch immer spricht Fritz in Schulen und Jugendeinrichtungen vor Hunderten von Schülern. Er ist ein gefragter Zeitzeuge, der den Jugendlichen nicht nur

Wissen vermittelt, sondern sie auch anregt, über ihre eigene Verantwortung nachzudenken.

Die „Oma-Körner-Band“ begeistert alle Zuhörer mit ihren Liedern, dar-

unter viele neue Texte, die die heutigen Probleme auf den Punkt bringen. Das gemeinsam gesungene Lied der „Moorsoldaten“ war ein bewegender Abschluss. *M.W.*



Erfreuliches aus Kappeln

Platz in der Innenstadt nach ermordeter jüdischer Familie Eichwald benannt!

Im November 2007 war es endlich soweit: nach jahrelangen Bemühungen und vielen z.T. auch frustrierenden Auseinandersetzungen wurde der Arnisser Platz in Eichwaldplatz umbenannt. In unmittelbarer Nähe dieses Platzes befand sich früher das Wohn- und Geschäftshaus der einzigen jüdischen Familie Kappeln.

„Ich war ein Kappelner Jung“, sagte - gewissermaßen stellvertretend für die gesamte Familie – einst Johnny Blunt, der als John Eichwald in Kappeln geboren wurde und hier seine Kindheit verbrachte. Seit drei Generationen war die Familie Eichwald in Kappeln zu Hause. Sie besaß seit 1895 ein Textil- und Schuhwarengeschäft, später kam ein Tabakwarengeschäft hinzu. Sie bemühten sich um das Wohl der Stadt und ihrer Bürger, zum Beispiel durch ihren Einsatz bei der Freiwilligen Feuerwehr. Am 1. April 1933, schon kurz nach dem Machtantritt Hitlers, wurde ihr Geschäft von SA-Angehörigen boykottiert. In der Nacht zum

10. November 1938, dem so genannten Novemberpogrom, wurde die Familie Eichwald überfallen und verhaftet. Die Kinder John, Kurt und Erik wurden noch 1938 mit Hilfe des Kindertransports nach England in Sicherheit gebracht. Dort überlebten sie die NS-Zeit. Eltern, Großeltern und weitere Familienmitglieder der Eichwalds wurden deportiert und umgebracht. Der inzwischen verstorbene John Eichwald hat 1988 als britischer Staatsbürger Johnny Blunt Kappeln besucht...“ soweit ein Auszug aus der örtlichen Zeitung „Schleibot“.

In den letzten 20 Jahren haben sich viele Schüler aus Kappelner Schulen in Projekten mit der Vergangenheit ihrer Stadt und dem Schicksal der Kappelner Juden auseinandergesetzt.

So wurde ein Gedenkstein auf dem Kappelner Friedhof errichtet, eine CD-Rom mit dem Titel „Der Kappler Jung“ zeichnete das Leben der Familie Eichwald in Texten, Bildern, Quellen und Ton-Dokumenten nach, ein Geschichtskurs setzte sich dafür ein, dass der Kölner Künstler Gunther Demnig 7 Stolpersteine zum Gedenken an sieben ermordete Kappelner Juden verlegte, eine Berufsschulklasse führte eine szenische Darstellung zur Familie Eichwald anlässlich der 650 – Jahr - Feier der Stadt Kappeln auf und

schließlich: als Ergebnis einer Projektarbeit von 3 SchülerInnen wurde endlich die Forderung vieler Menschen in Kappeln erfüllt, den Arnisser Platz in Eichwaldplatz umzubenennen. Letzteres geschah in einer würdigen Feier in Anwesenheit von 150 Bürgern Kappeln, in der auch die 3 Schüler für ihren Einsatz geehrt wurden. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass an den genannten Aktivitäten Schüler aller Schularten – Hauptschüler, Berufsschüler und Gymnasiasten – beteiligt waren. Die 82jährige Witwe Johnny Eichwalds (Blunts), die mit ihren Kindern in London lebt, bedankte sich in einem Brief an die SchülerInnen mit folgenden Worten:

„Ich habe ein gutes Gefühl, wenn junge Deutsche sich mit dem unseligen Teil der Geschichte Kappeln befassen (...) Es hätte meinen Mann sicherlich sehr gerührt, dass es nun einen „Eichwaldplatz“ gibt.“ Sie zeigte auch ihre Freude über die CD-Rom und das damit verbundene Verlegen der Stolpersteine.

Hartmut Büchsel

Die CD-Rom mit dem Titel „Der Kappler Jung – Die Geschichte der Familie Eichwald“ kann gegen einen kleinen Unkostenbeitrag unter folgender Mail-Adresse bestellt werden:

Hartmut.buechsel@t-online.de



Der aufhaltsame Aufstieg der Neonazis!

Mit unserer Kameradin Ulla Jelpke Linksfraktion im Bundestag, unseren Kameraden Holger Wulf von Avanti und Ernst Heilmann von Ver.di Nord sowie der VVN-BdA Lübeck/Lauenburg fand eine gut besuchte Veranstaltung anlässlich des 75. Jahrestag der Machtergreifung der Nazis und dem Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus und der Befreiung von

Auschwitz in Lübeck statt.

Mit dieser Zusammenstellung wurde ausgedrückt, dass die VVN-BdA ein Bündnis in sich ist. Ohne Organisation und Bündnisse die den Druck von unten entfalten können ist keine erfolgreiche Bekämpfung des Neofaschismus in Deutschland möglich - so die Botschaft, die von diesem

Podium ausging.

Lore und Bernd Meimberg

88 Fragen und Antworten zur NPD

Unter diesem Titel ist ein Sammelband erschienen, der sowohl über die NPD informieren als auch zeigen will, was man gegen sie tun kann. In 12 Ka-

piteln (u.a. Weltanschauung, Strategie, Führungspersonen, der NPD entgegengetreten) verdeutlichen 45 VertreterInnen aus Wissenschaft, Journalismus und Praxis, was aktueller Stand der Auseinandersetzung ist. Es ist ein hilfreiches Nachschlagewerk für alle Aktiven im Kampf gegen die neofaschistische Partei.

(Fabian Virchow, Christian Dornbusch „88 Fragen und Antworten zur NPD“, Wochenschau-Verlag, 24,80 , ISBN 978-3-89974365-4)

Neue Broschüre über die NPD

Eine neue Broschüre der Initiative Nazis in den Parlamenten (NiP) gibt einen Einstieg in die Ideologie der NPD. Auf 40 Seiten werden die Kernbereiche des politischen Programms der Partei analysiert. Sie kann kostenlos herunter geladen oder als Printausgabe bestellt werden bei : nip-berlin@gmx.de / www.nip-berlin.de

Neues von der Westküste

Dass wir an der gesamten Westküste mitgliedermäßig äußerst schwach und daher auch kaum bekannt sind, ist kein Geheimnis. Und dass wir das in absehbarer Zeit jedenfalls nicht im Alleingang ändern können, ebenfalls nicht. Aber unabhängig von dieser (nicht nur an der Westküste) misslichen Situation ist es auch nicht unsere Politik, allein zu agieren, wir versuchen, wo immer die Möglichkeit besteht, gemeinsam mit möglichst vielen antifaschistischen Menschen, Organisationen und Zusammenhängen ein stabiles antifaschistisches Bündnis zu schaffen.

Unter den oben skizzierten Bedingungen konnten wir nicht davon ausgehen, dass die VVN-Bund der Antifaschisten einen größeren Bekanntheitsgrad hat, wenn auch nur vom Namen her. Daher begannen wir, in bestehenden Strukturen mit zu arbeiten.

Welche waren das?

Es gab über die Gedenkstätte Guldendorf einen losen Kontakt zum antifaschistischen Bündnis Dithmarschen, und wir begannen, regelmäßig dort mit zu arbeiten, besonders, als in Neufeld ein Schwerpunkt des Rechts-Rock gebildet wurde. Mehrere Veranstaltungen und Aktionen wurden dort und in der Umgebung durchgeführt, die Presse mit einbezogen und so erreicht, dass der Spuk nach ca. einem $\frac{3}{4}$ Jahr erst mal vorbei war. Das Bündnis arbeitet inzwischen an weiteren Projekten – zu tun gibt es ja leider genug ...

Die Sitzungen des nordfriesischen Kreistags und seiner Ausschüsse sind öffentlich, und so beschlossen wir, mindestens dann, wenn aus den Tagesordnungen (im Internet nachsehen) ein Bezug zu einschlägigen Themen erkennbar war. Inzwischen sind wir dort bekannt mit der Folge, dass wir in einer Arbeitsgruppe zur Konzeption der vom Kreis im letzten Jahr angekauften ehemaligen Küchenbaracke des KZ Schwesing eingebunden sind. Darüber hinaus fasste der Kreistag vor kurzem den Beschluss, mindestens jährlich „einen Tagesordnungspunkt „Rechtsextremistische Tendenzen und Ausschreitungen im Kreis Nordfriesland“ im Kreistag aufzunehmen. Hierzu sollen Berichte aus den Ausschüssen, insbesondere aus dem Hauptausschuss, Polizeibeirat, Schul- und Sport-, Kultur- und Jugendhilfeausschuss vorgelegt werden, ebenso wie externe

Berichterstattungen der hiesigen Polizei, von Verbänden, z.B. der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) und Vertretern der Schulen.“

Als die NPD zur vorgezogenen Landratswahl einen eigenen Kandidaten aufstellte und mit der Sammlung von Unterstützerunterschriften begann, waren wir Mitgründer eines Bündnisses gegen Rechts. Dieses Bündnis trifft sich inzwischen regelmäßig, und am 10.03.2008 fand ihre erste Veranstaltung zum Thema „Rechtsextremismus in Schleswig-Holstein statt. Der Referent war Andreas Speit, und von Schülern bis zu mehreren Kreistags-Abgeordneten war in dem mit ca. 100 Menschen voll besetzten Raum war alles vertreten.

Die Westküste sieht nun aus unserer Sicht nicht mehr gar so düster aus.

rb

NO NPD – wie geht es weiter?

175.000 Menschen haben mit ihrer Unterschrift gefordert, endlich damit zu beginnen, ein neues Verbotverfahren gegen die NPD einzuleiten. Das ist ein großer Erfolg, und es ist beschämend, dass die Unterschriften erst nach dem empörten Protest von Überlebenden der Konzentrationslager an einige Abgeordnete des Bundestages übergeben werden konnten. Bei der Übergabe war zwar eine große Medienpräsenz festzustellen, doch in keiner bürgerlichen Zeitung war etwas darüber zu lesen, keiner der staatlichen oder privaten TV-Sender informierte über diese Aktion. Diese Übereinstimmung von Politik und Medien lässt nur den Schluss zu, dass man sich einerseits mit den Neofaschisten abgefunden hat, andererseits, dass man sie braucht, um allen Unzufriedenen, die unter dem Demokratie- und Sozialabbau leiden, ein Sammelbecken zu bieten. Es zeigt auch, dass viele der Politiker, die von Zivilcourage, von Mut und Aufarbeitung der Vergangenheit reden, es nicht erst meinen.

Auf der anderen Seite ist der Druck, endlich neofaschistischen Organisationen entgegen zu treten, gewachsen: Das Land Mecklenburg-Vorpommern setzt sich vehement für einen erneuten Verbotantrag ein, (sie erleben die Ideologie dieser Abgeordneten auf jeder Sitzung hautnah!), Sachsen-Anhalt ebenfalls, auch Bremen schließt sich der Forderung an. Die Gewerkschaf-

ten ver.di sowie die IG Metall haben einen neuen Anlauf für das Verbotverfahren gefordert.

Wie geht es jetzt weiter? Das nächste Ziel ist, zu verhindern, dass Kandidaten der NPD bei den Kreis- und Kommunalwahlen am 25. Mai 2008 in die Rathäuser und Kreistage einziehen.

Zu beachten sind auch „verdeckte“ Kandidaturen, die z.B. unter dem Namen „Liste Ausländerstopp“ oder „Pro Lübeck“ antreten.

Viele antifaschistische Gruppen und Initiativen setzen sich mit uns gemeinsam für dieses Ziel ein. Auf dem 2. Antifaschistischen Ratschlag am 1. März im DGB-Haus in Neumünster gab es viele Anregungen: die Wahlausschüsse, die am 11. April tagen, sollen angeschrieben werden, um zu erreichen, dass über jede Partei einzeln abgestimmt wird, damit die Parteienvertreter gegen die Kandidatur der NPD stimmen können oder sich wenigstens enthalten. Das ist wichtig für die Öffentlichkeit. Der Austausch von Informationen soll intensiviert und bei Bedarf gegenseitige Hilfe geleistet werden. Auf vielen Internetseiten der verschiedenen Antifas finden sich Informationen. Die homepage der VVN-BdA lautet www.Kueste.vvn-bda.de oder www.schleswig-hostein.vvn-bda.de

Nach der Wahl werden weitere Schritte notwendig sein, über die wir uns gemeinsam abstimmen werden.

Peinliche Panne an der Christian-Albrechts-Universität

„In der altwürdigen Hochschule, der es an Historikern nicht mangelt, ist offenbar jahrelang unbemerkt geblieben, dass eine ihrer hochdekorierten Stifterinnen während der NS-Zeit eine unrühmliche Rolle gespielt hat“, schrieb der Pressespiegel im Dezember 2007. Es geht um Waltraud Hunke, die Anfang der 40er Jahre im „Germanischen Wissenschaftseinsatz“ der SS tätig war und ein Stipendium des „SS-Ahnenerbes“ erhielt, das die „geistige Weltherrschaft des arischen Germanentums“ nachzuweisen versuchte. Das Richtfest für den Neubau des Gästehauses, das ihren Namen bekommen sollte, wurde also kurzerhand verschoben, um „den Sachverhalt“ zu recherchieren. Das Gästehaus wird zwar weiter gebaut, doch den Namen „Hunke-Haus“ wir es nicht erhalten.

Christel Pieper

Besuch von Herrn Bring- mann bei den „Wilden Kerlen“

„Because you`re born, born to be alive“. Auf dem kleinen Bildschirm von Tims Handy (Name geändert) flimmert ein Film zum alten Disco Hit von Patrick Hernandez. Zu sehen ist Hitler bei einer Ansprache, der Film ist so geschnitten das er immer wieder bei „Born to be alive“ den Arm hebt. Anschließend hebt Tim den Arm und ruft „Heil Hitler“. Entsetzt weisen mein Kollege und ich ihn zurecht, ernten aber nur ein Grinsen. Wie makaber der Text in Verbindung mit einer Hitlerrede wird, kann Tim noch nicht erfassen.

Die Jungengruppe „Wilde Kerle“ des Vereins Sprungtuch e.V. in Lübeck ist eine Jugendhilfemaßnahme für Jungen im Alter von 10 bis 13 Jahren.

Sie wird von meinem Kollegen Martin Kürle und mir geleitet. Wir treffen uns zwei Mal in der Woche mit den Jungen und veranstalten darüber hinaus erlebnispädagogische Wochenendfreizeiten und Ferienfahrten.

Ende des Jahres 2007 kamen einige der Jungen, allen voran Tim, wiederholt mit Nazi Symbolen in die Gruppe. Diese hatten sie auf Schulhöfen oft von älteren Schülern auf ihre Handys kopiert. Wiederholt wurde durch den „Hitlergruß“ provoziert und auch Witze über Juden waren an der Tagesordnung.

Bloße Verbote führten meist nur dazu, dass der „Hitlergruß“ nur häufiger genutzt wurde, da die Jungen merkten, dass sie uns mit dieser Geste mühelos auf die Palme bringen konnten.

Wir beschlossen deshalb einen Tagesausflug in die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme zu unternehmen.

Mit Christian Harz hatten wir dort einen fachkundigen Begleiter. Außerdem war er sehr gut in der Lage, mit den Jungen in Kontakt zu treten und sie sehr persönlich zu begleiten. Aus unserer Erfahrung kommt dies bei „unserer Jungen“, die oft Schwierigkeiten damit haben, sich lange zu konzentrieren, gut an.

Als die Konzentration nach zwei-stündigem Gang über das Gelände schließlich doch nachließ, waren viele bewegt über das Gesehene.

Das schwere Los der Gefangenen, die unzureichende Ernährung, die schrecklichen Verhältnisse in den Baracken und die ständige Willkür der SS-Bewacher, denen die Menschen dort ausgesetzt waren, berührte die Jungen. Sie waren aber auch von den schweren Arbeitsbedingungen beeindruckt. Besonders die Möglichkeit, die schweren Loren, mit denen in Neuengamme Lehm transportiert wurde, selbst einmal zu bewegen machte deutlich, wie hart die Arbeit für die geschwächten Häftlinge war.

Im Raum der Erinnerung fand Tim acht ermordete Häftlinge, die seinen Familiennamen getragen hatten.

Über Lore und Bernd Meimberg vom VVN Lübeck knüpften wir anschließend Kontakt zu Fritz Bringmann, der in den KZ Sachsenhausen und Neuengamme zehn Jahre inhaftiert war. Wir wollten den Jungen die Gelegenheit geben die Eindrücke, die Neuengamme hinterlassen hat zu vertiefen. Der Kontakt mit Fritz Bringmann sollte die Möglichkeit bieten, Geschichte lebendig werden zu lassen.

Sehr glücklich darüber, dass Herr Bringmann bereit war, unsere Gruppe zu besuchen organisierten wir an einem Tag im November ein Treffen in Lübeck.

Mit der Jungengruppe hatten wir bei einem vorigen Treffen Fragen ausgearbeitet. Einer der Jungen trug diese mutig vor laufender Kamera vor. Ein Filmteam und eine Journalistin zeichneten das Treffen auf, da sie gerade dabei waren, eine Dokumentation über Fritz Bringmann zu drehen.

Fritz Bringmann bot den Jungen zunächst das „Du“ an. Mit den Worten: „Also Jungs, ich bin der Fritz und ihr könnt mich gerne alles fragen“ brach er sofort das Eis. Die Jungen und auch wir selbst waren beeindruckt von der Ehrlichkeit und unprätentiösen Art, mit der Fritz von seinen Er-

fahrungen berichtete.

Im Anschluss an unsere Gesprächsrunde gingen wir zum alten Zeughaus am Dom, wo während der NS Zeit Verhöre der Gestapo durchgeführt wurden. Fritz begleitete uns in die Kellerräume, in denen er selbst inhaftiert gewesen war und berichtete von den grausamen, menschenverachtenden Verhörmethoden, deren Opfer er geworden war. Eines seiner Augen wurde durch Schläge so stark geschädigt, dass es später entfernt werden musste.

Wenn er durch die Misshandlungen der sadistischen Gestapo-Männer bewusstlos geworden war, steckten sie seinen Kopf in einen Wassereimer bis er durch die Panik, die das Ersticken auslöste, wieder das Bewusstsein erlangte. Das „Verhör“ wurde dann weiter fortgesetzt.

Es bewegte mich tief, dass Fritz seine Erlebnisse ohne Bitterkeit oder Anzeichen von Hass erzählen konnte. Auf meine Frage wie ihm dies gelänge sagte er nur: „Als die SS-Leute nach Kriegsende vor Gericht gestellt wurden und ohne ihre Uniformen da standen war der Lack ab.“. Offensichtlich waren diese Menschen ohne ihr diktatorisches System im Rücken wenig beeindruckend, diese Erkenntnis half ihm, über das an ihm verübte Unrecht hinweg zu kommen.

Nachdem wir das Zeughaus verlassen hatten ließen wir den Tag bei Kuchen und Kaffee im „Haus der Kulturen“, ausklingen. In ungezwungener Runde hatten die Jungen jetzt noch einmal die Möglichkeit, mit Fritz ins Gespräch zu kommen.

Auch für uns Betreuer war es ein bewegendes und ergreifendes Treffen.

Wir möchten uns bei Fritz Bringmann noch einmal herzlich für seinen Besuch bedanken und besonders dafür, das er mit fast 90 Jahren die Fahrt nach Lübeck und den langen

Nachmittag mit uns auf sich genommen hat. Er hat bei den Jungen und uns einen tiefen Eindruck hinterlassen und das Fritz später am Telefon sagte, der Nachmittag wäre auch für ihn ein schönes Erlebnis gewesen, war eine besondere Freude.

Unser Dank gilt auch den Mitgliedern des VVN-Lübeck, die helfen haben, dieses Treffen möglich zu machen.



Jetzt, ein viertel Jahr später, stellen wir fest, dass Nazi Symbole und Sprüche in der Gruppe noch vorkommen, aber deutlich zurückgegangen sind. Witze über Juden sind völlig verschwunden. Gerade bei Tim, der seinen Arm am meisten gehoben hatte, hat ein kritisches Denken über das eigene Verhalten eingesetzt. Als er vor zwei Wochen in der Gruppe äußerte: „Aber Adolf hat doch auch gute Dinge gemacht, er hat z.B. Autobahnen gebaut“, konnten wir ihm z.B. erklären, dass diese nur den Sinn hatten, seine Armeen möglichst schnell zu bewegen, um seine Nachbarn zu überfallen.

Wir sind überzeugt, dass die Eindrücke, welche die Jungen gesammelt haben mit dem älter werden weiter wirken und sie so ein kritisches Verständnis zum traurigsten Kapitel deutscher Geschichte erlangen.

Für weitere Informationen zu unserer Arbeit:

Kontakt Jungengruppe „Wilde Kerle“: Sprungtuch e.V., Jörn Zacharias, Wahnstraße 43-45, 23554 Lübeck, 0451 / 7060434

Nordkonferenz Februar 2008 Antifaschistischer u. Friedenspolitischer Ratschlag der VVN-BdA im Norden

bunte Bündnisse gegen Rechts

Veranstaltungen laufen nicht immer ganz nach Plan. Der Referent Fabian Virchow war erkrankt, und so folgten die Teilnehmer an der diesjährigen Nordkonferenz am 15./17. Februar 2008 gespannt den Ausführungen Bernd Meimberg zu **vergeblichen Anläufen der NPD-Anhängerschaft ihre Vorstellungswelt bei der Friedensbewegung** anzubringen. Den

Den NPD-Wahlreden und auch den Ausfällen Pastors nach Einzug in den Mecklenburger Landtag ist zu entnehmen, dass es ihnen um eine Radikalisierung der bestehenden Außenpolitik geht. Kriegseinsätze nicht unter dem Schirm der USA, die USA als globalen Machtfaktor

zu bekämpfen (wo doch die weltweite Öffnung der Märkte vor allem von europäischen Konzernzentralen her aggressiv betrieben wurde: die Achse Paris-Berlin-Moskau wird von Teilen der deutschen Konzerne als Gegengewicht zur Dominanz einer Atlantischen Partnerschaft gesehen). Das außenpolitische Bild der NPD ist eurozentristisch ausgerichtet. Der Griff nach den „verlorenen Ostgebieten“, die Zerbröselung konkurrierender Nationalstaaten, die Unterstützung separatistischer Bewegungen lassen ihre Orientierung an der Zentraleuropa-Ideologie des Dritten Reiches erkennen. In der folgenden Diskussion wurden vorher nur andgedeutete Fragestellungen vertieft. In der Bundeswehr zeigt sich verstärktes Aufgreifen dieser Vorstellungswelt, so in der Rede von General Günzel oder es manifestiert sich im Auftreten von KSK-Soldaten in Afghanistan (Spiel mit den Köpfen). Führende Köpfe der NPD wie Udo Voigt hatten eine Karriere in der Bundeswehr. In den Forderungen der NPD gegenüber Friedensdemos wird deutlich, dass es ihnen um die Unterstützung deutscher Wirtschaftsinteressen geht („kein deutsches Blut für fremde Interessen“). Sie erinnern bei Gedenktagen wie am 13. Februar in Dresden an die alliierten Bombenangriffe und nennen es Völkermord. Sie treten in Prag gemeinsam mit tschechischen Faschisten gegen jüdische Einrichtungen auf. Dem stehen neue, bunte Bündnisse gegen Rechts entgegen.

Nach der Diskussion sahen wir die Aufzeichnung des Referats „Afghanistan ist schon lange ein schmutziger Krieg“ von Norman Paech beim Friedensratschlag in Kassel, in der er die Austauschbarkeit der Einsatzkonzepte OEF (US-Krieg gegen den Terror) und ISAF (sog. UN-Schutztruppe) in Afghanistan darstellte.



Am Nachmittag referierte Prof. Dr. Kurt Pätzold zur Vorgeschichte der Machtübertragung an Hitler.

Faschismus ist nicht ohne die Lage des Kapitals zu Beginn des 20. Jahrhunderts und den ersten Weltkrieg zu erklären. Macht und Einfluss des Militärs und der Kirchen waren ungebrochen. Verstärkt wird versucht, den Begriff Faschismus auf Italien und Südosteuropa zu beschränken, für Deutschland verbrämt von Nationalsozialismus gesprochen. Vom Wesen her ist es eine gegen Aufklärung und Ideen der Französischen Revolution gerichtete Ideologie, Menschheit und Menschenrecht wird eingengt auf völkisches Bewusstsein. Es handelt sich um einen extremen Nationalismus mit Expansionsbestrebungen. Weithin wird kolportiert, dass Hitler ja gewählt worden sei. Am 31.7.1932 erhielt die NSDAP 37% der Stimmen vor allem im Norden, von Ostpreußen bis Oldenburg saßen Nazis bereits in Landesregierungen. Bei beginnendem Rückgang der Krise verloren sie Stimmen. Jetzt begannen führende Kreise der Wirtschaft die Machtübertragung voran zu treiben. Die Konservativen glaubten ihn in ihre Pläne einbinden zu können. Mit der Machtübernahme wurden jedoch sämtliche Spielregeln außer Kraft gesetzt. In der folgenden Diskussion wurde thematisiert das Verhalten der Polizei gegenüber antifaschistischen Kräften, Zusammensetzung und Basis faschistischer Parteien, die Rolle der Steigbügelhalter, Chancen, die Machtübertragung zu verhindern (nur 130.000 am 22.1.33 am Karl-Liebknecht-Haus), die Grenzen für einen legalen Weg zur Verhinderung Hitlers (keine Schlussfolgerungen in der Rede von Otto Wels) und Lehren für die Arbeit der VVN.

Erfahrungen aus den verschiedenen Landes- und Kreisverbänden unserer Organisation zeigten ein weitgestecktes Feld von Aktivitäten, vom Gedenken zu verschiedenen Ereignissen des Jahres 33, über Ausstellungen, Aufklärungsaktionen über Naziläden zu Kampagnen für Stadtteile, Gemeinden, Orte gegen Rasismus. Wahlkampf-Erfahrungen wurden dargelegt, das Auftreten der NPD in Parlamenten und auf der Straße.

Die nächste Nordkonferenz findet am 27./28.Feb./1.März 2009 in Heideruh statt. Nächste gemeinsame Aktivitäten sind die Zuarbeiten zur Gestaltung der Neofaschismus-Ausstellung. Raimund Gaebelein, Bernd Meimberg

Aufruf zur Mahn- und Gedenkfeier am 10. Mai 2008 in Gudendorf

Unsere Gedenkveranstaltung am 10. Mai 2008 in Erinnerung an die sowjetischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter auf dem Ehrenfriedhof Gudendorf findet im 75. Jahr nach der Machtübertragung an die Hitlerregierung statt. Der 30. Januar 1933 wurde zum schwärzesten Tag der deutschen und europäischen Geschichte. Er war der Beginn eines Terrorfeldzuges gegen die politische Opposition des eigenen Landes und die Knechtung und Unterdrückung anderer Völker ein. Er war der Auftakt zu einer gigantischen Rüstung, deren Ziel es war, andere Länder zu überfallen und zu vernichten.

Zu den Opfern, derer wir alljährlich gedenken, gehören die in Massengräber verbrachten sowjetischen Kriegsgefangenen, zu deren bleibender Erinnerung ein Mahnmal geschaffen wurde, an dem wir unsere Blumen niederlegen und unsere Entschlossenheit betonen, die Lehren der Geschichte zu beherzigen, die die Überlebenden der Konzentrationslager in der Losung zusammenfassten: Nie wieder Faschismus – nie wieder Krieg.

Die leidvolle Geschichte bleibt gegenwärtig und muss immer wieder ins Gedächtnis gerufen werden, weil deutsche Soldaten schon wieder an Kriegseinsätzen teilnehmen, obwohl unsere Bundeswehr nur den Verfassungsauftrag hat, unser Land gegen äußere Feinde zu verteidigen. Auslandseinsätze der Bundeswehr ziehen uns immer tiefer in Kriege hinein, obwohl sich drei Viertel der deutschen Bevölkerung für die Beendigung dieser Kriege und den Rückzug unserer Streitkräfte

aussprechen. An den Kriegsgräbern betonen wir unseren unverbrüchlichen Friedenswillen.

Darüber hinaus erheben wir unsere Stimme, um vor dem Anwachsen von Rechtsextremismus und Neofaschismus zu warnen. Die Leugnung von Holocaust und NS-Verbrechen, die Verhöhnung der Opfer, wie von NPD-Landtagsabgeordneten in aller Öffentlichkeit erfolgt, fordert die Wachsamkeit aller friedliebenden und demokratischen Kräfte in unserer Gesellschaft.

Noch immer beklagen wir die Tatsache, dass der größte Teil der in den Massengräbern liegenden Opfer des NS-Terrors unbekannt ist. Die Täter nahmen ihnen ihre Identität. Wir wollen nicht eher ruhen, als bis der letzte dieser Opfer seinen Namen wiederbekommen hat.

Die Initiative „Blumen für Gudendorf“ ruft zur Mahn- und Gedenkundgebung auf. Unser

Appell richtet sich ganz besonders an die Jugend, unser Vermächtnis weiterzuführen. Sie muss eine Zukunft schaffen, in der kein Raum ist für Krieg und Faschismus, sondern nur für Völkerverständigung, Frieden und Demokratie.

Bertold Brecht - Abend von und mit dem Schauspieler Rolf Becker

am Freitag, den 25. April 2008 um 19.00 in Lübeck, Mengstr. 41

unter dem Motto: ... aber was ist der Ausweg?

Mit Anmerkungen zur heutigen Lage.

VVN-BdA Lübeck/Lauenburg

Kontakt:

- ▼ Schleswig-Holstein: Hartmut Büchsel, Lusthof 24, 24376 Kappeln [Harmut.buechsel@t-online.de
- ▼ Kiel: Christel Pieper, Lindenstr. 9, 24118 Kiel [vvn-bda-kiel@gmx.de]
- ▼ Flensburg: Ludwig Hecker, Schulze-Delitzsch-Str. 44, 24943 Flensburg
- ▼ Neumünster: Heiner Wadle, Looper Weg 25, 24536 Neumünster
- ▼ Norderstedt: Karin Nieswandt, Kastanienweg 5, 22846 Norderstedt [snieswandt@wt.net.de]
- ▼ Kreis Pinneberg: Günther Wilke, Hasenkamp 8, 22880 Wedel [guentherwilke@web.de]
- ▼ Wedel: Maria Rave, Dorfstr. 9a, 25495 Kummerfeld
- ▼ Barmstedt: Dr. Günther Thiel, Meßhorn 38, 25355 Barmstedt
- ▼ Rendsburg/Eckernförde: Hartmut Büchsel, Lusthof 24, 24376 Kappeln [Harmut.buechsel@t-online.de
- ▼ Elmshorn: Sonja Stein, Saarlandhof 29, 25335 Elmshorn
- ▼ Dithmarschen: Klaus Looft, Bäckerweg 4, 25719 Barlt
- ▼ Itzehoe: Volker Blaschke, Küstringer Str. 7, 25524 Itzehoe [v.blaschke@web.de]
- ▼ Lauenburg/Lübeck: Lore Meimberg, Dorfstr. 16, 23898 Sirksfelde [lobemeimberg@t-online.de]

Neofakommission Küste
[www.kueste.vvn-bda.de]

Vi.S.d.P: Marianne Wilke; Satz und Druck: Gesellschaft für Nachrichtenerfassung und Nachrichtenverbreitung in Schleswig-Holstein und Hamburg, Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg, Tel. 040-43188820

Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschisten e.V. ist die älteste und größte antifaschistische Organisation in Deutschland und steht für ein Leben ohne Krieg und Faschismus.

- Ich interessiere mich für die Arbeit der VVN-BdA. Name:
- Bitte schicken Sie mir Informationsmaterial.
- Ich unterstütze die Arbeit der VVN-BdA mit einer einmaligen/regelmäßigen Spende von Euro*.
- Bitte schicken Sie mir eine Spendenbescheinigung
- Ich möchte Mitglied der VVN-BdA werden.
- Adresse:



Bitte einsenden an:

VVN-Bund der Antifaschisten e.V. - LV Schleswig-Holstein

Lindenstr.9, 24118 Kiel, Telefon: 0431-569353, Fax.: 0431-735046, E-Mail: vvn-bda-kiel@gmx.de

* Gemeinnütziges Spendenkonto: VVN-Bund der Antifaschisten e.V., Norderstedter Bank EG, BLZ 200 69111, KNR 42 28 00